

# Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

**Anzeigen**  
werden die 6 gebildeten Klassen  
über deren Mann mit 20 Wk. be-  
rechnet und in anderen Anzeigen  
und alles Anzeigen-Geldheiten an-  
genommen. Restanten die Seite 100.  
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: vom  
11 Uhr, in der Sonntagsnummer  
abends 6 Uhr. - Abstellungen von  
Anzeigenaufträgen, soweit solche möglich  
sind, müssen schriftlich erfolgen.  
Erscheint täglich zweimal,  
Sonntags und Montags einmal.  
Schiffstellung und Haupt-Geldstätte:  
Halle, Dr. Buchdruckerei 17,  
Hofstraße 42/43/44. Nr. 24

Nr. 461.

Halle, Sonnabend, den 2. Oktober

1915.

## Erfolgreicher Vorstoß der Kronprinzen-Armee.

### Deutscher Erfolg in der Champagne.

c. B. Kopenhagen, 1. Oktober.

Ein Turiner Bericht der „Daily Mail“ mit dem Vorbringen der Argonnen-Armee des Kronprinzen die größte Bedeutung bei. Der Kronprinz verhinderte damit das Vordringen der Verbündeten gegen Chalferange, das in französischen Händen eine Bedrohung der deutschen Verbindungsstraßen zwischen der Argonnen-Armee und dem Zentrum bedeuten würde. Es läme alles darauf an, den Vorstoß des Kronprinzen aufzuhalten.

c. B. Rotterdam, 1. Oktober.

Dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ wird aus London gemeldet, das Ausbleiben weiterer amtlicher Berichte von Frankreich sehr bedauerlich. Man hat den Eindruck, daß die englische Offensive vorläufig zum Stillstand gekommen ist.

c. B. Genf, 1. Oktober.

Die in den französischen amtlichen Meldungen enthaltenen Zugeständnisse deutscher Erfolge in der Champagne, namentlich südlich von Ripont sowie westlich des Marcinhofes, werden durch anderweitige Berichte dahin vervollständigt, daß die deutsche Gesamtlinie seit Beginn der Woche bei vollen Beweis ihrer nach allen Seiten hin durchgeführten Sicherung erbracht hat. Das einzige Ergebnis der von den tatkräftigsten französischen Armeekorps unternommenen Operationen ist der Gewinn der nächst Mesnil und Mailles gelegenen Höhe 191, doch muß, wie die Sachkritik hervorhebt, die Beherrschung der Straße von Bille-sur-Tourbe nach Cernan-en-Dormois noch als unstritten gelten. Außerdem entfällt die Sachkritik den durch Ueberachtung glänzender gelungenen deutschen Gegenangriffe bei Dorogede-De-Saite südlich Ripont. Auf diese deutschen Stützpunkte in der vorerwähnten deutschen Linie, ein Leuchtschloß der früheren deutschen Stellung, hatte es General Langedecary besonders scharf abgesehen und verzögerte sogar die Abwendung seines Gesamtberichts an Joffre, um die Befestigung von Dorogede-De-Saite berichten zu können. Er mußte aber schließlich in unumwundenen Ausdrücken zugeben, daß die Franzosen vertrieben wurden.

c. B. Christiania, 20. Sept.

Der Pariser Korrespondent des New Yorker „American“ berichtet über die Kämpfe in Frankreich: Nördlich von Beaujeu auf der Höhe vor dem Fluß Dunnoise sei der Kampf die reinste Schlächterei gewesen. Die Franzosen verlusteten die Deutschen in den Fluß zu treiben. Die deutschen Batterien auf dem anderen Flußufer brachten durch ihr fürchterliches Feuer die vorkümmenden Franzosen zum Stehen, so daß diese sich damit begnügen mußten, ihre eroberten Stellungen zu halten.

### Der amtliche französische Heeresbericht.

WTB, Paris, 1. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Im Artois nahm der Feind unsere neuen Stellungen östlich von Souchez unter heftigen Feuer. In der Champagne befestigte wir mehrere Stellen in den Schützengräben der zweiten deutschen Verteidigungslinie westlich vom Hügel von Tabare und westlich von der Farm Marantia. In dieser Stelle überschritten einzelne Teile unserer Truppen die deutsche Linie und ließen entschlossen weiter vor; aber ihr Fortschritt konnte wegen sehr heftigen Sperrfeuers der Artillerie und sehr heftigen Flammenwerfers nicht behauptet werden. Unsere Mannschaften halten die eroberten Punkte der zweiten feindlichen Linie fest in ihrem Besitz. Südlich von Ripont erweiterten und vervollständigten wir die Eroberung der ersten deutschen Linie, indem wir ein Stück des wichtiger Stützpunktes, der Divrage de la Desaite genannt wird, einnahmen. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse waren unsere Flugzeugschwadern gegen Bomben auf die Verbindungsstellen hinter der deutschen Front. Der Bahnhof von Bazancourt im Sippetal, Warmerville, Pont-a-Francois, Saint-Hilaire-le-Petit, sowie eine markierende Solonne bei Somme-Bn wurde mit Granaten belegt.

WTB, Paris, 1. Oktober. Amtlicher Heeresbericht von gestern abend. In Belgien unterstützte unsere schwere Artillerie die Unternehmungen der englischen Flotte gegen die deutschen Küstenbatterien. Keine bedeutenden Kampfhandlungen im Artois. Der Feind zeigte einige Tätigkeit in der Umgebung von Rove. Eine starke feindliche Artillerieabteilung wurde durch unser Feuer zerstückt. Vor Sevraignes sprengten wir mehrere Minen, welche die deutschen Schützengräben zerstörten. In der Champagne gewannen wir Gelände nördlich de Mesnil und weiter östlich zwischen der Höhe 199 (nördlich Mailles) und der Straße von Bille-sur-Tourbe nach Cornan-en-Dormois. An dieser letzteren Stelle machten wir Gefangene. Einen feindlichen Gegenangriff gelang es, in der Schanze de la Desaite wieder Fuß zu fassen. Ein zweiter sehr heftiger Gegenangriff in

### Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teil unserer gestrigen Abendausgabe enthalten.)

#### Die Septemberbeute im Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Oktober.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore beschoßen wirkungslos die Umgegend von Kombaritz und Middelkerke.

Einen neuen Angriff verlusteten die Engländer gestern nicht wieder. Unser Gegenangriff nördlich von Loos machte bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. Einige Gefangene, zwei Maschinengewehre und ein Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Verluste der Franzosen, östlich von Souchez und nördlich von Neuville Raun zu gemessen, misglückten.

In der Champagne scheiterte ich mit starken Kräften unternehmender feindlicher Angriff östlich Auberville. Ebenso erfolglos waren sämtliche französischen Angriffe in Gegen nordwestlich Mailles, an denen Truppenteile von sieben verschiedenen Divisionen beteiligt waren.

Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere und 7019 Mann gestiegen.

Erfolgreiche Minenprengungen beschädigten die französische Stellung bei Banquois.

Französische Flieger bewarfen Honin-Vielard mit Bomben, durch die acht französische Flieger getötet wurden. Wir hatten keine Verluste.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Westlich von Dünauburg bei Gerdwin wurde eine weitere Stellung des Feindes gestürmt. In Kämpfen östlich von Madritel sowie auf der Front zwischen Smorzon und Wischnow sind russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammengebrochen.

Die Heeresgruppe machte gestern 1360 Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Feind wiederholte seine vergeblichen Trümpfangriffe; alle Vorstöße sind abgewiesen. Sechs Offiziere, 494 Mann und sechs Maschinengewehre fielen in unser Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjen.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Unser Angriff schreitet fort.

Die Zahl der im Monat September von deutschen Truppen im Osten gemachten Gefangenen und die Höhe der übrigen Beute beträgt:

- 421 Offiziere,
- 95 464 Mann,
- 37 Geschütze,
- 298 Maschinengewehre,
- 1 Flugzeug.

Oberste Heeresleitung.

demselben Abschnitt wurde völlig zurückgeworfen. Der Feind erlitt bedeutende Verluste. Die Aufräumung der alten deutschen Stellung gab Gelegenheit, die erbeuteten Kanonen alle zu zählen. Ihre Zahl ist viel größer, als bisher gemeldet wurde. Die Gesamtzahl der dem Feinde seit dem 25. September abgenommenen Feldgeschütze und schweren Geschütze beträgt bis jetzt allein auf der Champagnefront 121 (? Neb.). Ein Flugzeugabwader belegte heute den Bahnhof Gulsanicourt mit 72 Bomben, ansehender sehr wirksam. Unsere heilig beschossenen Flugzeuge fehlten wohlbehalten in ihren Heimathäfen zurück.

### Die Lage auf dem Balkan.

#### Bulgarien.

c. B. Bukarest, 1. Oktober.

„Az Es“ veröffentlicht ein Telegramm aus Sofia, worin es heißt, daß die Demission des Finanzministers Tonitshew, die zu einer teilweisen Ministerkrisis führte, bereits erledigt sei. Die Regierung verbleibe ganz unangewandert in ihren Posten, obwohl eine endgültige Entscheidung noch nicht erfolgt ist. Die gestrige fünfstündige Audienz Malinows beim Zaren Ferdinand war lediglich informativer Natur. Er trug keine Ansichten vor, die von dem Zaren mit großer Aufmerksamkeit angehört wurden.

WTB, Sofia, 1. Oktober. („Agence Bulgare“.) Wie man sich darauf gefaßt machen mußte, verbreiten die Gegner der bulgarischen Nation in der ausländischen Presse die phantastischsten Gerüchte über den Gang der bulgarischen Mobilisierung. Anlässlich dieser Gerüchte müssen wir feststellen, daß die Mobilisierung überall in voller Ordnung vor sich geht, und daß die Rekruten, die von allen Seiten herbeiströmen, sich der Tragweite der von der Regierung angeordneten Maßnahme wohl bewußt sind. Sie haben den festen Entschluß genommen, alle die Verwirklichung der gerechtfertigten bulgarischen Forderungen zu sichern.

#### Serbische Ueberläufer nach Bulgarien.

c. B. Wien, 1. Oktober. Heftige Blätter melden aus Sofia, daß in Küstendiel fortgesetzt massenhaft serbische Soldaten bulgarischer Nationalität in voller Ausrüstung als Defektoren eintreffen. Sie erzählen Schauerhaftes von den in der serbischen Armee herrschenden Zuständen.

### Eine scharfe rumänische Note an Rußland

c. B. Wien, 1. Oktober.

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus der Gornowitzer Zeitung, worin es heißt, daß die rumänische Regierung an die russische eine Note gerichtet habe, die allem Anschein nach durch die gegenwärtigen großen russischen Truppenanhäufungen in Bessarabien veranlaßt wurde. In der Note wird ferner ausgeführt, daß wiederholt russische Flieger über rumänisches Gebiet erschienen, was unter der rüchlichen Bevölkerung gewaltigen Schrecken verursacht. Schließlich stellt die Note auch fest, daß es in den besprochenen Grenzgebieten immer wieder vorkommt, daß russische Schrapnells über rumänischem Boden explodieren und zahlreiche Verwundungen und Brände verursachen. Die Note fordert in sehr energischem Tone Abhilfe.

c. B. Wien, 1. Oktober.

Das „Neue Wiener Journal“ erzählt aus Buletzel, daß der dortige serbische Gebirge im Ministerium des Auswärtigen eine lange Besprechung hatte. Nach dem Verlassen des Gebäudes sah er sehr ernst und misgehumt aus. In einer Unterredung mit dem Buletzeler Vertreter des „Temps“ sagte er, daß Bulgarien Serbien nunmehr angriffein werde und fügte hinzu, er wolle nicht daran zweifeln, daß Griechenland seine Bündnispflicht erfüllen werde. Mitteilungen von serbischer Seite ist zu entnehmen, daß die Militärpartei mit dem Kronprinzen an der Spitze Serbien bis zu vollständigen Niederbrechen mit allen Mitteln verteidigen werden.

#### Griechenland.

##### Benizelos' eigenwillige Politik.

c. P. Kopenhagen, 1. Oktober.

Zur politischen Lage in Griechenland schreibt ein Leitartikel des „Sonnenblatts“: Viele Anzeichen sprechen dafür, daß die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Benizelos wieder gespannt sind, ebenso daß die Politik Benizelos einen immer härteren Widerstand beim griechischen Generalsstab findet, so daß ein Konflikt zwischen diesem und dem Ministerpräsidenten wahrscheinlich ist. Bulgarien verführlicher Haltung brachte überdies der Balkanlage eine neue Phase und die Möglichkeit, welche die griechische Mobilisierung veranlaßt, erhält nicht zum geringsten aus diesem Grunde einen etwas anderen Charakter.

### Der gesamte Eisenbahnverkehr nach Serbien, Bulgarien und der Türkei eingestellt.

c. B. Athen, 1. Oktober.

Der gesamte Eisenbahnverkehr nach Serbien, Bulgarien und der Türkei ist vollständig unterbrochen. Eine baldige Wiederaufnahme des Betriebes ist ausfallenderweise nur für Bulgarien und die Türkei und nicht auch für Serbien in Aussicht genommen. Der Schiffahrtsverkehr der griechischen Linien ist eingestellt, da alle Dampfer für Heereszwecke herangezogen wurden. Man erwartet eine Sperrung des gesamten Telegraphenverkehrs.

### Die Hilfsreferenzen des Dreiverbandes für Serbien.

c. B. Genf, 1. Oktober. Ueber die Gesamtzahl der von Frankreich, England und Italien zugunsten Serbiens aufgegebenen und in Reserve gehaltenen Truppen wird strengste Stillschweigen beobachtet, doch weiß man, daß die Ziffern hinter denen der Anführungen der vorigen Woche fast zurückblieben. Die Abweisung Russlands wird damit begründet, daß Zar Nikolaus im äußersten Falle eine Sonderaktion im Schwarzen Meere anordnen wolle.

e. B. Chiffra, 1. Oktober. "Corriere della Sera" und andere nationalitätliche Blätter fahren fort, auf die Notwendigkeit eines schleunigen Handels des Vereines auf dem Balkan hinzuweisen. Die Italiener an eine Garantie hinsichtlich wird, ist nach dem "Corriere della Sera" noch nicht ausgemacht. Falls die "Eröffnung von Feindseligkeiten gegen Bulgarien und eine Landung in Saloniki notwendig werden sollten, so werde letztere ohne die Zustimmung Oriedenlands erfolgen. Die Landung an und für sich dürfte noch nicht als ein feindseliger Akt aufgefaßt werden. Sie könnte auch bezwecken, die an Bulgarien abzutretenden Teile von Mazedonien zu besetzen und für Bulgarien zu sichern.

### Mensichtoffs Ansicht.

WTB. Petersburg, 30. Sept. Die "Nowoje Wremja" bringt einen Zeitartikel Mensichtoffs, in dem es heißt, der Herrat Bulgariens habe in Russland diese Erregung hervorgerufen. Rodostanow habe erklärt, Russland ergreife nicht mehr. Es sei völlig von Deutschland gelassen. Bulgarien dürfe sich nicht an einen Toten klammern. Mensichtoff fährt fort, Serbien könne wegen der deutsch-österreichischen Offensive nicht gegen die Bulgaren kämpfen, so daß die Eroberung Mazedoniens durch einfache Besetzung erfolgen würde. Die Zulassung des Durchmarsches deutscher Truppen nach Konstantinopel könne dann, wie es in Luxemburg geschehen ist, mit dem Druck der Uebermacht entschuldigt werden. Bulgarien werde sich zu machen, ist unfraglich. Mit föhlichen Gründen lehnt da nichts aus. Unleugbar habe die deutsche Diplomatie Talent gezeigt. Nur habe aus deutsches Geld mitgewirkt, aber der deutsche Generalstab habe ebenfalls im richtigen Augenblick den Fehler geküsst und die Aussicht auf den Sieg der Mittelmächte gezeigt.

## Die Lebensmittelversorgung durch die Gemeinden.

Seit Jahr und Tag werden wir nicht müde, darauf hinzuweisen, daß die Kommunen die wichtigste Aufgabe, die ihnen die moderne Entwicklung gebracht hat, noch gar nicht in Angriff genommen haben; wir meinen die Aufgabe der größeren Gemeinden, ihre Lebensmittelversorgung aus dem mehr oder weniger anarchischen Zustande in den der Organisation zu bringen. Als vor einigen Jahren eine große Teuerung herbeifuhrte, sind einige Verwände gemacht worden, die man nicht anders denn als dilettantisch bezeichnen kann. Sie zeigten nicht einmal für den Augenblick, und es ist sich zu gut wie nichts davon übrig, weil man die Sache gar nicht als eine dauernde Angelegenheit angepaßt hatte. Aber die Bevölkerungszunahme in den Städten und die großen wirtschaftlichen Probleme, die sich daraus ergeben, haben den Städten die Aufgabe gemacht, sich zu organisieren und die Lebensmittelversorgung zu übernehmen. Kein Zweifel auch, daß die jetzige drückende Teuerung trotz den ganz abnormalen Verhältnissen nicht so groß wäre, wenn bereits geeignete Einrichtungen der Städte ihre Wirkung ausübten.

Nun ist die mitgeteilte Bundesratsverordnung herausgekommen, die den Gemeinden und Kommunalverbänden Anweisungen, Pflichten und Rechte gibt, dazu bestimmt, der Teuerung entgegenzuwirken. Die Verordnung liegt in einer guten Richtung, aber abgesehen davon, daß auch sie nur als etwas Vorübergehendes gedacht ist, hat sie Mängel, die ihre Wirksamkeit beeinträchtigen müssen. Nach der Verordnung sind von den Gemeinden mit mehr als zehntausend Einwohnern verpflichtet, die notwendigen Preisprüfungsstellen für Gegenstände, des notwendigen Lebensbedarfes zu errichten. Diese Stellen bestehen aus einer Hälfte aus Produzenten und Händlern, zur anderen aus unbeeideten Sachverständigen und Konsumenten, unter einem ernannten oder gewählten Vorsitzenden, und haben die Aufgabe, die den örtlichen Verhältnissen angemessenen Preise zu ermitteln, die zuständigen Stellen bei der Ueberwachung des Handels und bei der Aufführung der Bevölkerung über die Preisentwicklung zu unterrichten. Hierzu dürfen sie, unter Zustimmung zur Verkömmerung, von jedermann die nötigen Kaufsummen verlangen, Befragungen vornehmen und die Vorlegung von Rechnungen und dergleichen fordern. In die

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 1. Oktober.

Amlich wird verkauft 1. Oktober 1915:

### Russischer Kriegshauptlag.

In Dikaljens fiel nichts Besonderes vor. Bei Novoselitzke steuerte ein russischer Angriffsvorstoß unter unserer Artilleriefeuer schon in der Vorbereitung. An der Itwa und im wohnlichen Festungsbereich siehe Verringerung der Lage. Am Korminab gemannete die Verbündeten erneuten Raum. Russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Fünf österreichisch-ungarische Soldaten nahmen bei einem solchen Vorstoß des Feindes 2 Offiziere und 400 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. An den letzten zwei Gefechstagen fielen in diesem Raume 10 Offiziere und 2400 Mann des Feindes in die Gefangenschaft.

### Italienischer Kriegshauptlag.

An der Tiroler und Kärntner Front fanden gestern nur Gefechtskämpfe statt. Die bereits gemeldeten Vorstöße gegen unsere besetzten Linien westlich des Bormio-Graben wurden von den braven Salzburger Schützen abge schlagen. — Gestern früh griffen die Italiener den Westl. Vrh und die Südwestseite dieses Berges mit starken Kräften dreimal vorzuziehen an; dabei erlitten sie sehr schwere Verluste. Angriffsvorstöße für einzelne Punkte bei Tolentino Brückentopfes wurden ebenfalls wie immer abgewiesen.

### Südtürkischer Kriegshauptlag.

Nichts Neues.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Handelsgepflogenheiten einzuführen, ist ihnen nur insofern gestattet, als sie vorschreiben können, daß in den Verkaufsräumen des Lebensmittel-Handels bindende Preisverzeichnisse ausgehängt werden. Die Preisprüfungsstellen sind eigentlich nur eine Voraussetzung für den wichtigeren zweiten Teil der Verordnung, der von der Versorgungsregelung handelt. Danach können die Gemeinden mit Zustimmung der oberen Behörden für die Handels- und Gewerbetreibenden Vorschriften über den Betrieb, insbesondere über Preise erlassen, auch unter Ausschluss des Handels und Gewerbes die Versorgung selbst übernehmen oder bestimmten Einrichtungen über Personen übertragen. Ferner können die Gemeinden eine Anzeigepflicht für Vorräte anordnen und deren Besitzer verpflichten, sie der Gemeinde käuflich zu überlassen; wenn keine Einigung über den Preis erzielt wird, entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde. Dies sind die wichtigsten Bestimmungen.

Man sieht, es ist ein großer Apparat, der zuerst die Aufgabe hat, die Preise zu prüfen und ihr Verhältnis zur Angemessenheit festzustellen, und dann mit Zustimmung der Behörden, wobei es natürlich weitere Prüfungen gibt, gewisse Vorschriften und Eingriffe machen kann. Auch wenn diese Regelung nicht bürokratischer wäre, als es unvermeidlich ist, liegt es doch im Wesen dieser Methode, daß sich — bei manchen Dingen — die Sache auf anderem Wege viel einfacher machen läßt. Bürokratismus ist eine Art Versuch, Verloren oder Sachen mit Verordnungen zu einzuführen, daß sie nicht anders können, als sich seiner Wästel zu übergeben. Aber es gibt in manchen Fällen einen besseren Weg; nicht sagen, was alles sein oder nicht sein sollte, sondern anstatt der Verordnungen selber ein Beispiel geben. Im Falle der Preisgestaltung ist das um so mehr am Platze, als dieses Beispiel nicht wie sonst gute Sitten nur zur Nachfolge hoflich einladet, sondern dazu zwingt. Die Stadt Budapest hat, wie wir vor längerer Zeit ausführlich berichteten, dieses Beispiel gegeben, indem sie zahlreiche Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt errichtete, die sie selbst kaufmännisch betreibt und, so ohne den privaten Handel irgendwie auszuscheiden, einen regulierenden Einfluß auf die Preise ausübt. Es ist freilich anzunehmen, daß eine solche Einrichtung in so außerordentlichen Zeiten wie jetzt ihre Funktion ohne auf-

gewöhnliche Maßnahmen nicht erfüllen konnte. Aber die Grundlage wäre da, auf die ohne weiteres die Rechte gelegt werden könnten, die jetzt unsere Gemeinden zur Regelung der Versorgung bekommen, auf die sie sich aber erst ganz neu einzurichten müßten.

Wir erkennen natürlich nicht, daß sich diese Dinge, nachdem sie bisher so vollständig veräußert worden sind, daß jumeist noch nicht einmal das richtige Verständnis dafür vorhanden ist, nicht von heute auf morgen nachholen lassen. Es ist ein jeder, eine Verordnung zu erlassen, die, mit dem Tage der Beschlingung in Kraft tritt, aber man würde sich gerne damit als dem jetzt Möglichen bescheiden, wenn nur die Verordnung von der Art wäre, daß sie nicht auch das, was sie leisten konnte, einigermaßen problematisch machte. Die entscheidenden Bestimmungen der ganzen Verordnung liegen darin, daß die Gemeinden berechtigt sein sollen, Preise vorzuschreiben, die Versorgung auch selbst zu übernehmen und die käufliche Uebertragung von Vorräten zu verlangen. Aber all das müssen sie nicht tun, sondern sie können es nur und sie können es auch nur mit Zustimmung der oberen Verwaltungsbehörden. In der volkswirtschaftlichen Lage, in der sich unser Land befindet, ist aber viel zu wenig getan, wenn es dem zufälligen Guldinden der Gemeindevorwaltungen überlassen bleibt, ob sie diejenigen Maßregeln treffen wollen, die absolut notwendig sind, und es ist viel zu viel getan, wenn auch noch die oberen Verwaltungsbehörden mitreden sollen, wodurch die Sache ganz überflüssig kompliziert und gehemmt wird. Die Frage, ob die Gemeinden die Versorgung mit diesen oder jenen Lebensmitteln selbst in die Hand nehmen sollten, müßte allerdings ihrem Talent überlassen bleiben. Aber Höchstpreise zu erlassen, müßte ihnen aufgetragen werden, was natürlich das notwendige Recht mit Beschlag zu legen, damit die Vorräte nicht von den Produzenten oder Händlern zurückgehalten oder nach einem anderen Markt verkauft werden können. Die Verordnung vertraut zu viel und zu wenig; zu viel, indem sie die Höchstpreise ins Belieben stellt, zu wenig, indem sie die oberen Behörden darüber fest, insbesondere auch bei der Enteignung. Das müßte geändert werden, was es Redtes dabei herauskommen soll.

Wir hoffen, daß man die Mängel der Verordnung rasch beseitigen wird, so daß ihre Bestimmungen wertvoller werden und gehörig ausgenützt werden können. Aber wie man nach der Teuerung der letzten Jahre, nachdem die kommunalen Preise und Kartonsell aufgegeben waren, genau dort stand, was vorher aufgehoben sein wird, wieder genau dort stehen wie vorher und vor dem vorher, wenn nicht endlich die Erkenntnis kommt, daß die Lebensmittelversorgung gerade das Problem der Städte ist und die Methode des "Beispiels" das Richtige, allerdings nur dann, wenn man den richtigen Mann dazu nimmt und ohne Rücksicht auf Parteiposten. Es wäre eine unerschöpfbare Wirkung der Verordnung, wenn die Anordnungen, die mit ihr an die Städte ergehen, dazu führten, daß man anfangs, das ganze Problem zu erlösen, und diese Notverordnung den Willen erzeugte, den deutschen Ruhm der höchsten Organisationsfähigkeit auch auf die Ordnung der höchsten Lebensmittelversorgung zu erstrecken.

## Italien.

### Cadornas Bericht.

WTB. Rom, 1. Oktober. Amlicher Heeresbericht von gestern: In der Gegend des Estifer Noches dauert die Offensive unserer Truppen beim Cavallotti inmitten von Eis und Schnee fort, um diese Gegend von feinen feindlichen Abteilungen zu säubern und der Besetzung durch feindliche Artillerie ein Ende zu machen. Im oberen Gordenole wurde die Tätigkeit der feindlichen Artillerie seit einigen Tagen lebhafter. Unsere Artillerie nahm gestern bei Sief eine feindliche Kolonne unter Feuer, die sich infolge dessen auflöste und einen großen Teil ihres Wagenparkes auf dem Plage liess. In Kärnten und im Boden von Fittich fanden mehrfach kleine Gefechte statt, bei denen wir einige feindliche Patrouillen gefangen nahmen. Die Zahl der in der Nacht zum 29. September beim Kampfe im Wälschnitt von Dolmen gemachten Gefangenen hat sich auf 88 erhöht, darunter

## Wir alle wollen Hüter sein!

Roman von Erica Geupe-Wörcher, Mannheim.  
(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie befanden sich gerade an einer Straßenecke, die von den hundertjährigen Fußwegen überquert wurde. Jean Hemmerlich hob nichtig die Hand und winkte einem leeren herübergehenden Auto. "Ich denke doch, wir nehmen jetzt ein Auto, um in die Stadt zu kommen", rief er den Damen, während er ihnen beim Einsteigen beistand. Das Theater hatte nach Paris Art spät geendet. Jetzt war man auch langsam gefahren. Die Nacht war vorgerückt. Er hatte am andern Morgen sehr früh bei einem Vertrauensmann der französischen Regierung über wichtige Angelegenheiten eine Besprechung, und mit dem Mittagessen um 12 Uhr wollte er nach Straßburg zurückkehren. Es lag ihm daran, jetzt nach Hause zu kommen. Wo sie im offenen Auto fuhren, sah sie ihnen während der schnell dahingleitenden Fahrt die Nachtsicht im offenen Wagen ersichtlich entgegen. Das Thema, das vorhin beim Einsteigen unterbrochen worden war, wurde jetzt fortgesetzt. Man sprach aber nicht nur von den vermeintlichen Drangsalierungen der Regierung, sondern von den Deutschen überhaupt, die jetzt das Elend übergingewimmten. Die drei sprachen immer mit einer großen Berührungsliebe über alles, was deutsch war. Madame Dubois erging sich lächelnd über die Kleidung der deutschen Damen und über das furchtbare viele Charakteristiken und den geringen Wert, den man in deutschen Familien nach ihrer Ansicht auf das hässliche Wert legte. Kurz und gut: das Reizlose dieser Unterhaltung war, daß die Deutschen als Kulturvolk noch immer bedeutend unter Frankreich händten.

Nur Berte beteiligte sich nicht an der Unterhaltung. Mit feigegeflissenen Lippen sah sie da und sah in die Nacht hinaus, als hörte sie gar nicht zu. Doch jedes Wort hinterließ ihr einen brennenden Stich in der Seele. Alles, was sie da hörte, war die Tradition ihres Elternhauses, die ihr früher zum zweiten Mal geworden war. Aber seit sie mit Egard zusammenlebte, hatte sie denken gelernt und eingesehen, daß das alles nichts war und keine Befriedigung, was sie da sprachen. Früher, als das Elend französisch war, hatte man sich gar nicht so viel um diese Provinz angekehrt, hatte die Elsther überhaupt nicht viel beachtet. Im Gegenteil, früher waren die Elsther in Paris gar nicht beliebt gewesen. Man hatte immer ein wenig über sie gelächelt. Man

hatte ihnen wegen ihrer Duerfheit, die immer gerade das Gegenteil von dem wollten, was sie taten, den Spitznamen "les cœurs carres" gegeben. Jetzt waren sie seit 40 Jahren die bedauerndsten, entrisenen, heiß zurücksehenden Landesfinder!

Nein, es war nicht wahr, was sie da alles jetzt untereinander sprachen! Egard hatte, wie um sie mit leiser Hand auch innerlich zu seiner deutschen Heimat hinüberzugehen, jedes Jahr mit ihr eine Reise nach Deutschland gemacht. Da sah sie mit eigenen Augen all die blühenden, stolzen Städte, an denen Deutschland so reich war, während sich in Frankreich alles einseitig auf Paris konzentrierte. Ein helles Gefühl rang ihn in ihr durch, daß es ein Unrecht von ihr war, diesen einseitigen Trüben schweigend zuzuhören. Sie war die Gattin eines deutschen Beamten. Sie war in den deutschen Kreisen mit Entgegenkommen aufgenommen. Nein, die Deutschen waren keine tapferen Barbaren!

Der Wagen schob in glatter, festerer Fahrt durch ein Gewirr von Straßen. An einer Straßenecke stoppte plötzlich das Auto. Hier, am Boulevard des Italiens, haute sich von einer schmalen Seitenstraße aus eine Menschenmenge. Aims neigte sich hinaus. Eine Anzahl von Burischen und jungen Männern hand hintereinander in langer Reihe aufmarschiert. Während sie sich bis zu einem Hause in der Seitenstraße vorwärtschoben und drängten, schrien sie fortwährend eine Art in gleichmäßigem Rhythmus. Im ersten Augenblick verstand man sie nicht. Doch dann hörte man deutlich den immer wiederkehrenden Ruf heraus: "Nieder mit Caillaux!"

Dort in jener Seitenstraße, in der Rue Drouot, lag das Gebäude des großen Boulevard-Platzes "Le Figaro". Der Prozeß Caillaux neigte sich seinem Ende zu und trieb die Spannung der Gemüter aufs höchste. Im Laufe der heutigen Verhandlung hatte sich die Lage mehr zugunsten von Caillaux und seiner Gattin gekenft. Neben der Mut der Partei, die der "Figaro" als Gegner von Caillaux vertrat, wuchs die Empörung der "camelots du roi", so hießen die zahlreicheren Zeitungsträger des "Figaro", zu dieser Demonstration. Ohne eine Straßenabsperrung ging es in Paris bei derartigen Sensationsprozessen nicht ab.

Weder all den erhabenen Gemütern und dem Rufen und Schreien thronte über dem Hausportal die Statue des Sinaldes des "Figaro"; das war der lächelnde, fröhliche Parisergehähe in der spanischen Tracht des "Rafolo", wie ihn Beaumarchais einst als den fröhlichen Plauderer und Schwärzer auf die Bühne gestellt. Jetzt, im Schein der

Straßenlaternen, schien sein herostotes Köpfchen von einem ganz besonderen Ausdruck. Es lag etwas Ueberlegenes darin.

Aims streifte ihn mit seinem Blick, während sich das Auto jetzt langsam durchwand. Er verstand das Köpfchen des Figaro dort oben. Die Pariser würden sich bald über wichtigere und ersichtlichere Dinge den Kopf zerbrechen, als diesen Prozeß Caillaux — Und die Boulevardiers, deren Cafés vollgepfropfte runde Tischchen aufwiesen, würden wieder Zeitungsträger sehen, die Landkarten von Deutschland trugen mit der vorgezeichneten Marschroute Paris-Berlin. Wie damals vor 44 Jahren. Nun ja, man hatte damals etwas Pech gehabt! Aber jetzt kam die Revanche! Und dann sollte man doppelt und dreifach zurück!

Er fuhr aus seiner Gedanken auf, als das Auto vor einem bestimmten Hause nach einer Weile hielt. Die Damen wohnten hier als Logiergäste bei eilässigen Bekannten und verabschiedeten sich jetzt von den beiden Herren. Aims hielt die Hand von Berte einen Augenblick länger in der feinen, als es vieleleicht üblich war.

Sie Gedanken verjagten, ging er nachher allein die Straße hinab, nachdem der Concerte von seiner Fürsorge alle die Damen ins Haus gelassen und auch Jean Hemmerlich sich müde und ziemlich eilig von ihm verabschiedet hatte.

Er dachte unausgeseht an Berte. Verkörperte sie ihm nicht das Elfaß? Dieser eigene Reiz, der in ihren Augen, in ihrem Blick, in ihrem ganzen Wesen lag, mochte sehr teuer, der sie einmal kennen gelernt hatte und ihr näher treten war, sie nicht wieder verlor. So zog auch das Elfaß immer all diejenigen an, die in seinen Gauen gelebt. Es gab schönere und folgtere Landfrüchte, und doch fühlte sich jeder von der lieblichen Schönheit seiner Meisebene, von dem schlichten Reichtum seiner Weinberge und Bergtäler, von den malerischen Söbengängen seiner Logeen zu ewig neuem Heimweh nach seinem West angezogen. Wie Frankreich das verlorene Elfaß nicht vergessen konnte, so lagte auch er jetzt, daß diese Frau ihm von deutscher Seite entziehen worden war. Aber Frankreich ließ in all diesen Jahrzehnten den Gedanken an sein verlorenes Gut nicht los. So wollte auch er Berte nicht aus dem Augen lassen. Wie Frankreich, so hoffte auch er auf eine Wendung des Schicksals, die unvorhersehbar Dünkens möglich machte und diesen heimücktrittenen West eines Tages doch wieder den festen deutschen Händen entwand.

(Fortsetzung folgt.)





